

Vom Wert des Lesens

Lesen macht nicht jedem Spaß, und manch einer liest nur das Nötigste. Aber kaum jemand wird bezweifeln, dass das Lesen wichtig ist und dass man von Büchern viel profitieren kann. Aber warum ist das so, und was können wir beim Lesen für uns gewinnen?

Lesen ist eine komplexe Tätigkeit, mit der wir einem fremden Text begegnen, ihn entschlüsseln, uns mit ihm beschäftigen und evtl. uns zu eigen machen. Wir rekonstruieren auf diese Weise einen fremden Sinn und eine fremde Sprache. Der Leser ist insofern einem Kommissar, einem Kriminalermittler, vergleichbar, der etwas Verborgenes aufdecken möchte. Und nicht immer ist es leicht, einem Textinhalt auf die Spur zu kommen. Man muss in jedem Fall Mühe investieren, und wird die Mühe nicht in einer angemessenen Zeit belohnt, stellt sich mitunter ein Gefühl ein, die Zeit mit etwas Sinnlosem zu verschwenden.

Und trotzdem lernt man mit diesen Schwierigkeiten etwas für sein Leben sehr Wertvolles: aus Spuren, kleinen Beobachtungen einen Sinn zu rekonstruieren, und hierbei mehrere Schritte zu absolvieren: beobachten – eine Erwartung entwickeln – diese Erwartung verifizieren oder falsifizieren und auf diese Weise möglicherweise allmählich der Auflösung näherkommen.

Lesen ist also eine Kulturtechnik, die dazu anleitet, hinzusehen und Schlüsse zu ziehen, Bedeutungshypothesen zu formulieren und dann zu einem Verständnis einer fremden Äußerung zu gelangen.

Lesen hat also zunächst viel mit kognitiven Fähigkeiten zu tun. Aber es hat noch eine zweite Dimension, die den Bereich Bildung, die Phantasie und die Kreativität betrifft. Texte leiten mich immer dazu an, den eigenen Kosmos zu verlassen und einer fremden Welt zu begegnen. Sie sind immer eine Chance die Grenzen der eigenen Welt zu erweitern. Und auch das gilt besonders für historische Texte und für Texte in einer anderen Sprache, die gleich zweimal in eine fremde Welt führen. Ich müsste keine fremden Texte lesen, wenn ich mir selbst genüge und wenn sich bei mir nichts ändern sollte. Ich lese, weil ich neugierig auf andere Sichtweisen bin und weil ich möglicherweise über mich hinauskommen will. Martin Walser hat dies mit einem Bild beschrieben: „Ein Buch ist“, so sagt er, „eine Schaufel, mit der ich mich umgraben kann.“

Wer liest, lebt in mehr als in einer Welt. Für ein, zwei Stunden nimmt man Platz und versinkt in einer anderen Zeit, ist an anderen Orten, fühlt mit anderen Figuren mit und gewinnt ein wenig Abstand zu seinem Alltag. Lesen ist ein kleiner Urlaub, eine Möglichkeit, sich aus den Zwängen des eigenen Lebens zu befreien. Und wer jeden Abend in einem Buch liest, freut sich vielleicht den ganzen Tag darauf, dass es neben allen Anstrengungen, Sorgen und Nöten des Tages noch etwas anderes gibt, das die Aufmerksamkeit fesselt und das einen für diese Augenblicke des Lesens von allen sonstigen Pflichten und Bedrückungen befreit. Und wenn man dann in das eigene Leben zurückkehrt, hat es vielleicht die eine oder andere Nuance dazugewonnen und bietet einen etwas anderen Anblick – und manches, was schwierig erschien, ist vielleicht ein bisschen leichter geworden.